

H. Maschinenindustrie und internationale Arbeitsteilung.

Dieser gegenseitige internationale Austausch gerade in Maschinen beruht auf dem innersten Wesen der Arbeitsteilung. Jedes Volk, das an der Entwicklung der Technik mitarbeitet, macht sich damit auf dem Gebiete des zivilisatorischen Fortschrittes, der keine nationalen Schranken kennt, nützlich und wichtig. Diese Mitarbeit befähigt jedes Volk zu immer neuen eigenen Erfindungen und Fortschritten auf dem Gebiete der Maschinentechnik, die einerseits durch das internationale Patentrecht geschützt, andererseits von allen anderen mitarbeitenden Nationen benutzt werden müssen, wenn sie nicht ihrerseits zurückbleiben und den Anschluß an die vorderste Linie der Entwicklung verlieren wollen.

Der alte Streit zwischen Schutzzoll und Freihandel, der durch manche Ereignisse und Stellungnahmen der letzten Zeit in ein neues Stadium getreten zu sein scheint, kann selbstverständlich nicht an dieser Stelle aufgenommen werden. Wie man aber auch grundsätzlich und für andere Wirtschaftsgebiete zu dieser Frage stehen möge, so ergibt sich jedenfalls aus dem eben Ausgeführten für die Frage der Maschinenzölle folgendes:

a) Solange die übrige Wirtschaft eines Landes noch nicht hinreichend industrialisiert ist, dürfte es nicht möglich sein, durch Schutzzölle auf Maschinen eine leistungsfähige Maschinenindustrie hochzuzüchten und lebensfähig zu erhalten. Wohl aber werden solche Zölle die Industrialisierung der übrigen Wirtschaft erschweren, der sie die Produktionsmittel verteuern, und damit wird letzten Endes nur die Bildung der Voraussetzungen beeinträchtigt, die für das Wachstum einer eigenen Maschinenindustrie notwendig sind.

b) Ist aber die übrige Wirtschaft mit Hilfe eingeführter Produktionsmittel hinreichend industrialisiert und sind die Bedingungen für die Entstehung einer eigenen Maschinenindustrie gegeben, so wird sich diese Maschinenindustrie mit innerer Zwangsläufigkeit auch ohne Nachhilfe durch hohe Schutzzölle entwickeln. Allenfalls könnten innerhalb dieses eng begrenzten Entwicklungsstadiums vorübergehende Erziehungszölle im engsten Sinne des Wortes (insbesondere Degressivzölle) in Frage kommen.

Solche Erziehungszölle würden spätestens in dem Augenblick überflüssig werden, in dem die Maschinenindustrie soweit erstarkt ist, daß sie sich der Ausfuhr und dem Wettbewerb auf dem offenen Weltmarkt zuwenden kann. Von diesem Augenblick an ist auch ein Schutzzoll nicht nur nicht mehr nötig, sondern auch gar nicht mehr ausnutzbar, da bei einem exportierenden Industriezweig der Zoll im Inlandspreis nur durch monopolistische Preiskartelle ausgenutzt werden kann, die Maschinenindustrie sich aber zur Bildung derartiger Kartelle im allgemeinen nicht eignet.

Diese Tatsache steht auf dem Gebiet der Maschinenindustrie auch einer internationalen Kartellierung, auf die zur Zeit starke Tendenzen der internationalen Wirtschaftsentwicklung hinzuweisen scheinen, und in welcher das wichtigste Vorprodukt der Maschinenindustrie (Eisen) eine führende Rolle spielt, entgegen.

Aus solcher Schwierigkeit internationaler Kartellierung folgt jedoch keineswegs, daß die Maschinenindustrie sich dem Zuge der Zeit nach internationaler Annäherung und verständnisvoller internationaler Zusammenarbeit entziehen dürfte.

Im Gegenteil, ein gegenseitiges Kennenlernen und eine stärkere persönliche Fühlung zwischen den Maschinenindustrien der verschiedenen Länder wird dahin wirken, das vielfach durch Unkenntnis hervorgerufene gegenseitige Mißtrauen abzubauen und der Überzeugung zum Durchbruch zu verhelfen, daß alle Maschinenbauer aller Länder Mitarbeiter am Fortschritt der menschlichen Zivilisation sind, und daß der Beitrag keines Landes entbehrt werden kann, ohne diesen Fortschritt zu verlangsamen.